

KLINIKINFEKTIONEN EUROPaweit ZULEIBE RÜCKEN

Das Euregionale Netzwerk wird immer feinmaschiger: Es versteht sich als ein grenzübergreifendes Instrument zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten.

Ulrike Hoffrichter

Durch das Projekt EurSafety Health-net soll eine effektivere Kontrolle und Bekämpfung von Krankenhaus-Problemkeimen erreicht werden. Wir fragten den Präsident des Niedersächsischen Landesgesundheitsamtes Dr. Matthias Pulz nach den Hintergründen, Zielen und Strukturen dieses Euregioprojekts.

M&K: Was ist das EurSafety Health-net und welches Ziel hat es?

Dr. Matthias Pulz: Infektionskrankheiten kennen keine Grenzen. Aus diesem Grund soll im Rahmen dieses Euregioprojekts ein grenzüberschreitendes Netzwerk der Gesundheitsversorger entlang der deutsch-niederländischen Grenzregionen Ems-Dollart, Gronau-Enschede, Rhein-Waal, Rhein-Maas-Nord und der Euregio Maas-Rijn aufgebaut werden. Hauptziel des neuen Projekts ist die Stärkung der Patientensicherheit und der Schutz vor behandlungsbedürftigen Infektionen, insbesondere durch Erreger mit Antibiotikaresistenz. In Deutschland ist der Anteil Methicillin-resistenter Staphylococcus aureus (MRSA) bis zu 20-mal höher als in den Niederlanden.

Was bedeutet das konkret?

Pulz: Wir streben die Zusammenarbeit möglichst vieler Teilnehmer des Gesundheitswesens (Patienten, Krankenhäuser, Arztpraxen, Gesundheitsämter, Labors u. a.) entlang der gesamten niederländisch-deutschen Grenzeure-

gios in einem Qualitätsverbund an. Im Rahmen des Projekts verpflichten sich die teilnehmenden Krankenhäuser zur Erfüllung definierter Qualitätsziele. Deren Einhaltung wird von den kommunalen Gesundheitsbehörden gemeinsam mit den Projektkoordinatoren überprüft und führt zum Erreichen sog. EUREGIO MRSA-net Qualitäts- und Transparenzsiegel.

In der Ems-Dollart-Region haben Sie eine besondere Charakteristik. Welche ist das?

Pulz: Das ist die hohe Intensität der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung, d. h. Aufzucht und Mast von Rindern, Schweinen und Geflügel. In verschiedenen Studien wurde eine Assoziation von humanen Infektionen bzw. Keimbiesiedlung mit multiresistenten Erregern und der Nutztierhaltung belegt. Inwieweit dieser Faktor auch in der Ems-Dollart-Region zum Auftreten multiresistenter Erreger beiträgt, ist noch unklar. In den vergangenen drei Jahren war in der Region

allerdings eine erhebliche Zunahme entsprechender Keime, insbesondere von Clostridium difficile und Antibiotika-resistenten Darmbakterien, zu verzeichnen. Das Management der durch diese nosokomialen Problemkeime verursachten Infektionen ist schwierig, denn verschiedene Institutionen des Gesundheits- und Pflegebereichs sind beteiligt.

Verkompliziert sich im Grenzgebiet der Niederlande und Deutschlands die Bekämpfung nosokomialer Infektionen zusätzlich durch die unterschiedlichen Strukturen beider Gesundheitssysteme?

Pulz: Das ist leider so. Aufgrund der engen Beziehungen z. B. Wohnen in Deutschland und Arbeiten in den Niederlanden besteht eine Gefahr für die grenzüberschreitende Verbreitung der Keime. Neben den negativen gesundheitlichen Auswirkungen ergeben sich aus der Situation auch erhebliche ökonomische Folgen. Diese bestehen nicht nur in den Kosten für die Be-

handlung vermeidbarer Infektionen. Ein besonderes Problem ist, dass der Austausch von Patienten erschwert wird durch Barrieren, die zum Zwecke der Infektionskontrolle zwischen den verschiedenen Institutionen/Akteuren und speziell zwischen den Ländern bestehen.

Wie wollen Sie zusammenarbeiten?

Pulz: Das Rückgrat des Netzwerks soll eine internetbasierte Telematikplattform sein, die die koordinierte Erfassung und grenzüberschreitende Übertragung von Daten ermöglicht. Diese werden dann wiederum die evidenzbasierte Grundlage für Maßnahmen zur Verbesserung der Patientensicherheit und Infektionsprävention in den Euregios darstellen.

Wie sieht die Projektstruktur aus?

Pulz: Die Projektstruktur entspricht einem Netz der Netzwerke, das alle Aktivitäten in den Euregios und den Kompetenzzentren verbindet und einen gegenseitigen Austausch von Wissen und Know-how horizontal und vertikal ermöglicht. Hierbei sollen möglichst viele Akteure des Gesundheitswesens, die mit dem infektiologischen Tagesgeschäft (z. B. MRSA) umgehen, binational eingebunden werden. Denn nur durch Einbeziehung des gesamten Kreislaufs der medizinischen Versorgung können Infektionsgefahren effizient vermindert werden.

Welche Zielgruppen sollen erreicht werden?

Pulz: Alle Beteiligten müssen umfassend eingebunden werden. Unsere Zielgruppen sind Patienten, Projektleiter; Projektkoordinatoren, Krankenhäuser, Reha-Einrichtungen, Arztpraxen und Laboratorien, Gesundheitsämter, Alten- und Pflegeheime, ambulante Pflegedienste, Berufsverbände, Versicherungen u. a.

Gibt es noch andere Schwerpunkte des Projekts?

Pulz: Ein weiteres Hauptaugenmerk liegt auf der intensiven Fortbildung von Personal im Gesundheitswesen zu den Themen „Hygiene“ und „Antibiotikaeinsatz“. Dazu wurde am Klinikum Oldenburg die Hygieneakademie-Nord eingerichtet, der auch die fachliche und wissenschaftliche Begleitung des Projektes zukommt.

Welchen Nutzen sehen Sie im Aufbau von EurQHealth?

Pulz: Durch die Nutzung von MRSA als biologischem Indikator für Infektionen soll EurQHealth Strukturen zur Schaffung von Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen für Patienten etablieren. Langfristig sollen dadurch z. B. die MRSA-Raten in allen Euregios auf ein akzeptables Niveau gesenkt werden. Da dies sowohl in den Krankenhäusern als auch im ambulanten Bereich erfolgen soll, besteht dadurch die Möglichkeit zur freien grenzüberschreitenden Versorgung von Patienten ohne MRSA als Hindernis und dem grenzübergreifenden Austausch von Personal. Zusätzlich würden die Kosten, die durch MRSA entstehen, deutlich gesenkt werden.

Zurzeit erfolgt die Etablierung von euregionalen Kompetenzzentren. Was bieten diese?

Pulz: Die Kompetenzzentren werden zu bestimmten Expertenthemen der Patientensicherheit und zur Qualität der Gesundheitsversorgung aufgebaut. Sie fungieren als Kommunikationsplattformen, die alle anderen Arbeitspakete des EurSafety Health-net thematisch miteinander verbinden, und machen aktive Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit, um die Aufmerksamkeit auf Prävention von Infektionserkrankungen im Gesundheitswesen im Allgemeinen zu erhöhen. Außerdem sollen sie eine Telematikplattform zur euregionalen Erfassung und zum Austausch von Daten schaffen.

Welche Daten sollen erfasst werden?

Pulz: Die Plattform soll dem Austausch von Strukturdaten dienen, u. a. den Antibiotikaverbrauch sowie Labordaten erfassen und ein Frühwarnsystem darstellen für gefährliche Erreger wie sogenannte CA-MRSA, die auch bei Personen außerhalb von Krankenhäusern lebensgefährliche Infektionen verursachen können.

Ihr Fazit für die Zukunft?

Pulz: Durch EurSafety Health-net wird die grenzübergreifende Zusammenarbeit entlang der deutsch-niederländischen Grenze auf dem Gebiet der Patientensicherheit und des Infektionsschutzes nachhaltig gestärkt und verbessert. Gleichzeitig hat das Projekt Vorbildfunktion und soll andere Grenzregionen in Europa ermutigen, ähnliche Gesundheitsprojekte zu etablieren.